Handelsnachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dürfen doch die praktischen Schwierigkeiten, welche im Wege stehen, nicht außer Acht gelassen werden. An eine Verwirklichung dieses Vorschlages ist leider noch nicht zu denken, da ihm das lateinamerikanische Interesse entgegensteht, die eigenen Handels- und Zahlungsbilanzüberschüsse im Verkehr mit Europa selbst wieder möglichst in Dollars umzuwechseln, um damit dem eigenen, ebenfalls sehr fühlbaren Dollarmangel zu begegnen. Nachdem der schweizerisch-südamerikanische Handel, mit Ausnahme desjenigen mit Argentinien und Uruguay, schon jetzt stark aktiv ist, müßte unser Land im Falle eines Einschlusses Südamerikas in die Zahlungsunion seinen Kredit an diese Institution verdoppeln, um nur den gegenwärtigen Handel mit diesem Staatenblock aufrecht zu erhalten. Im Hinblick auf den damals im Zusammenhang mit der Krediteröffnung anläßlich der Verlängerung der Zahlungsunion im Juni 1952 zu überwindenden Widerstand dürfte eine Erhöhung der schweizerischen Kreditquote an die Zahlungsunion im heutigen Zeitpunkt als zum vornherein aussichtslos erscheinen.

Zur Frage der Industrialisierung. — Bei der Beurteilung der letzten Textilkrise und der Tatsache des Fehlens der Nachfrage nach Stapelartikeln im Zeitpunkt des Wiederanstieges der Konjunktur darf nicht vergessen werden, daß sich in den letzten Jahren auch strukturelle Veränderungen ergeben haben, die auf die Industrialisierung verschiedener Länder zurückzuführen sind. Die Erfahrung nach dem zweiten Weltkrieg zeigte doch, daß junge Industrieländer — es sei nur an Argentinien, Brasilien, Indien und andere Länder erinnert — sich vor allem auf Branchen spezialisieren, wo die niedrigen Kosten für ungelernte oder wenig qualifizierte Arbeitskräfte voll zur Geltung gebracht werden können. Dies ist vor allen Dingen in der Textilindustrie der Fall. Solche Industrialisierungen müssen starke Verschiebungen und Veränderungen in den Absatzverhältnissen mit sich bringen.

Es wäre nun aber nicht richtig, zu behaupten, der Textilexport nach industrialisierten Ländern sei überhaupt nicht mehr möglich. Die Erfahrung lehrt doch, daß der weitaus größte Teil unseres Textilexportes nach den europäischen Industrieländern geht. Es ist also durchaus nicht so, daß der Textilexport durch die Industrialisierung zum Untergang verurteilt wäre. Feststehen dürfte aber, daß nur noch solche Textilien nach industrialisierten Ländern exportiert werden können, welche gegenüber der einheimischen Industrie eine Konkurrenzüberlegenheit aufweisen. Auf der Basis gleicher Qualitäten dürfte es ein hoffnungsloses Unterfangen sein, preislich konkurrenzfähig zu sein. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Ausbau der Textilindustrie in vielen Ländern eine Verschärfung der Konkurrenz für Stapelartikel bringen wird, aber nicht unbedingt eine Beeinträchtigung des Absatzes besserer Textilien. Auf Gebieten, wo ein überdurchschnittliches Maß von technischem Wissen und Können und von kaufmännischen Fähigkeiten notwendig ist, wird die schweizerische Textilindustrie sicher imstand sein, dem Wettbewerb mit den jungen Industrieländern erfolgreich zu begegnen, sofern unsere Produkte nicht durch prohibitive Zölle oder andere Handelsschranken von den Importländern ferngehalten werden.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Das am 1. November 1952 mit *Frankreich* abgeschlossene Handelsabkommen unterscheidet sich wesentlich von den früheren Regelungen, die zur Ueberbrückung der durch den französischen Liberalisierungsstopp entstandenen Schwierigkeiten vereinbart wurden. Es darf unter den heutigen Verhältnissen als ein beachtlicher Erfolg unserer Unterhändler gewertet werden. Auch in der Textilindustrie darf man dankbar mit dem tatsächlich Erreichten zufrieden sein, wenn auch die Franzosen der Schweiz ruhig noch etwas weiter hätten entgegenkommen dürfen. Gegenüber den frühern zwei modi vivendi ist hervorzuheben, daß die Dauer des Abkommens nicht nur auf drei Monate, sondern gleich für ein halbes Jahr bis Ende März 1953 festgelegt werden konnte. Sodann wurde der Kontingentsberechnung eine für die Schweiz günstigere Referenzperiode zugrunde gelegt. Für Gewebe konnte wiederum die Gestion mixte vereinbart werden, wobei aber die Franzosen außerdem der Schweiz eine vernünftigere Handhabung des Einfuhrverfahrens zusicherten. Vereinbarungen zwischen den schweizerischen und französischen technischen Stellen werden dieses Ziel ermöglichen.

Die Neuregelung weist aber zwei wesentliche Nachteile auf: Erstens einmal die Tatsache, daß die Kontingente an und für sich zu klein sind. Da aber die französische Währung ihr Gleichgewicht noch nicht gefunden hat und demgemäß der französische Export bei steigendem Import zurückgeht, ist eine Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse zu Lasten der französischen Industrie eingetreten, so daß heute auch unsere Textilexporteure, trotz der hohen französischen Zölle, ihren Absatz in Frankreich beträchlich steigern könnten. Daß diese Nachfragesteigerung einen Grund für die Notwendigkeit einer Kontingentierung darstellt, wird von unseren Exporteuren jedoch allzu leicht vergessen. Einen zweiten Nachteil weist das Abkommen auf, indem es sich durch eine fast unüberbietbare Kompliziertheit auszeichnet. Es braucht heute einen Spezialisten, sich in dem Wust von französischen und schweizerischen Vorschriften zurechtzufinden. Die Firmen tun gut daran, die Zirkulare unserer Verbände genau zu studieren, damit sie keinen der zahlreichen Termine verpassen.

In den nächsten Tagen werden mit dem zweiten Patient der OECE, mit *Großbritannien,* Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen. Es stellt sich dabei die Frage, ob die Schweiz mit Großbritannien bilaterale Kontingente auch für die ex-liberalisierten Waren, d. h. für die meisten Textilien, vereinbaren soll, oder ob man sich mit dem bisherigen Global-Quotensystem begnügen will, das an und für sich nicht schlecht funktionierte. Wenn man Vertrauen in die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Textilien besitzt, so muß man dem zweiten System den Vorzug geben, denn es wird uns größere Lieferungen erlauben, als wie sie in einem bilateralen Kontingent Platz finden könnten.

Seit Mitte des letzten Jahres ist in *Kolumbien* die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben aus sämtlichen Ländern verboten. In Einzelfällen werden nun Einfuhrlizenzen für seidene Krawatten- und Schirmstoffe gegen Verwendungsnachweis erteilt. ug.

Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband. — Die Mitglieder dieses Verbandes versammelten sich am 21. November in traditioneller Weise zur 34. ordentlichen *Generalversammlung* in Zürich, erstmals unter dem Vorsitz des neuen Verbandspräsidenten, Herrn F. Mosimann, Zürich. In seinem Bericht wies Herr Mosimann auf die immer noch unstabilen Verhältnisse im Außenhandel und auf die Schwierigkeiten hin, mit denen auch der Textilgroßhandel im abgelaufenen Jahr zu kämpfen hatte. Dank der neuesten Belebung der Nachfrage, vor allem auf dem Gebiete der Nouveauté-Stoffe, darf wieder mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft geblickt werden. Jahresbericht und Rechnung wurden einstimmig gutgeheißen,

ebenso eine Neufestsetzung der Jahresbeiträge. Ferner wurde Herr H. E. Strub, Zürich, als Vorstandsmitglied für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Dem Jahresbericht kann die interessante Tatsache entnommen werden, daß vom Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben fast 50 Prozent auf den Seidenstoffgroßhandel entfallen, der somit mit Recht ein entsprechendes Mitspracherecht in allen Fragen des Textilaußenhandels beansprucht.

Im Anschluß an die statutarischen Geschäfte beleuchtete Herr Dr. F. Honegger verschiedene aktuelle Fragen, die den Seidenwarengroßhandel und die Seidenindustrie beschäftigen. Im besondern wies er auf die Umstellungen in der internationalen Textilwirtschaft hin, die sich als Folge der zunehmenden Industrialisierung der früheren Absatzländer der europäischen Textilexporteure ergeben haben. Während dadurch die Absatzmöglichkeiten für Stapelartikel ohnehin mengenmäßig beschränkt werden, sehen sich die jungen Industrieländer zum Schutze ihrer neu gegründeten Textilbetriebe und infolge Devisenschwierigkeiten außerdem zu weitgehenden Importbeschränkungen für sämtliche Textilien gezwungen. Gleichzeitig zeigt sich aber, daß vor allem in den hochentwickelten Industrieländern eine genügende Nachfrage nach qualitativ und modisch hochstehenden Textilien besteht, an deren Dekkung ebenfalls die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie beitragen kann. Der Sicherung derartiger Exporte dient vor allem unsere Zugehörigkeit zur Europäischen Zahlungsunion. Dr. Honegger hob hervor, daß 80 Prozent der Gesamtausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach OECE-Ländern oder deren Währungsgebieten verbracht wird. Die Seidenindustrie und der Handel besitzen deshalb ein vitales Interesse daran, daß dieser Zahlungsmechanismus auch über den 1. Juni 1953 hinaus verlängert wird. ug.

Belgiens Textilaußenhandel im ersten Halbjahr 1952. — Die Gesamtentwicklung des belgischen Textilaußenhandels im ersten Semester stand im Zeichen einer ständigen Rückbildung, deren Ursachen im verschlechterten Inlandgeschäft und im verminderten Exportabsatz zu suchen sind. Der Inlandmarkt ist übersetzt, die Lager bei den Großisten und im Detailhandel zu groß, der Konsument übt Zurückhaltung, da er allgemein die Preise für zu hoch ansieht. Der Export wieder stößt auf eine verminderte Nachfrage und dabei erhöhte Konkurrenz und konnte selbst durch beachtliche Preiszugeständnisse manchen Markt nicht behalten. Kein Wunder daher auch, daß die belgische Textilproduktion im ersten Halbjahr weiterhin gedrosselt werden mußte. Das Gesamtbild des Textilaußenhandels, dessen ausschlaggebende Bedeutung für den belgischen Außenhandel überhaupt bekannt ist, zeigt nachstehende Entwicklung:

	Einfuhr		*Ausfuhr*	
	Menge (t)	Wert (Mill. bFr.)	Menge (t)	Wert (Mill. bFr.)
1951	240 703	14 737	175 147	17 113
1952	203 142	8 476	132 816	10 077
Minderung %	15,6	42,4	24,1	41,1

Die Einfuhr ist bei geringerer Mengenkürzung dennoch stärker wertmäßig zurückgefallen, worin sich vor allem die billigern Rohstoffpreise widerspiegeln. Wesentlich für die Gesamtbeurteilung ist die Tatsache, daß sich infolge dieser Verschiebungen das Aktivum des textilen Außenhandels Belgiens (und Luxemburgs, denn die Außenhandelsziffern beziehen sich auf die Wirtschaftsunion der beiden Länder) von 2376 auf 1601 Mill. bFr. gemindert hat. lst.

Jugoslawien — Reorganisation des Textilaußenhandels. — Die Entwicklung der einheimischen Industrie stellt einen der wichtigsten Programmpunkte der jugoslawischen Regierung dar. Die Förderung der einheimischen Textilfabrikation bietet dabei besonderes Interesse. Als Folge der Trockenheit im vergangenen Sommer verfügt Jugoslawien gegenwärtig nicht über genügend Devisen, um auch der einheimischen Textilindustrie die nötigen Rohstoffe zu verschaffen. Demzufolge versuchen die jugoslawischen Behörden den Import von ausländischen Textilien auf das Nötigste zu beschränken. Regelmäßig wird aus der Schweiz nur Seidengaze bezogen. Um Käufe im Ausland zu erschweren, wurden für Textilien die Devisenumrechnungskoeffiziente stark erhöht. Trotzdem waren in letzter Zeit aber auch einzelne Geschäfte in schweizerischen Seiden- und Rayongeweben möglich. Im übrigen wurden neben der bisherigen Monopolgesellschaft Centrotekstil noch eine slowenische und eine kroatische Textilaußenhandelsgesellschaft mit Sitz in Zagreb bzw. Ljubliana gegründet. Die jetzt bestehenden drei Textilfirmen sind voneinander unabhängig; sie können ihre Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland auf ganz Jugoslawien ausdehnen. Immerhin ist die Firma Centrotekstil die weitaus wichtigste, da immer noch 80 Prozent des Textilaußenhandels durch ihre Hände gehen. Die Konkurrenz von seiten der kroatischen und der slowenischen Firma wird sich in nächster Zeit wahrscheinlich verstärken. Es ist zu hoffen, daß diese Abkehr vom strengen Staatsmonopol sich fördernd auf den schweizerischen Textilexport nach Jugoslawien auswirken wird. ug.

Industrielle Nachrichten

Betrachtungen zum neuesten Quartalsbericht der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels

Wenn auch das Gesamtergebnis des dritten Vierteljahres 1952 im Vergleich zu den vorangegangenen Quartalen produktions- wie absatzmäßig eher noch rückläufig ist, so darf doch eine gegen Ende des Berichtsquartals eingetretene Besserung der Geschäftstätigkeit festgestellt werden. Diese dürfte jedoch mehr auf die Verminderung bestehender Lager beim Handel, als auf eine grundsätzliche strukturelle Besserung in den Textilmärkten zurückzuführen sein. Grund für diese Annahme bildet die in Art und Ausmaß für die einzelnen Sparten unserer Industrie sehr verschiedenartige Auswirkung des leichten Nachlassens der Nachfragestagnation.

Beim Konsumenten scheint die Vorstellung, Textilien könnten immer noch billiger werden, zu schwinden, was auch zur Lockerung der Zurückhaltung der Kauflust führte. Diese feststellbaren leichten Auftriebstendenzen gelten allerdings nicht für alle Sparten der Seiden- und Rayonindustrie gleichmäßig, und auch nicht für alle Firmen. Vielmehr ist es vorläufig vornehmlich der Gewebesektor und in diesem die von der Mode begünstigten Artikel, welche verbesserten Absatz finden, während für Stapel- und Standardware nur ungenügende Nachfrage herrscht. Interessant ist die Feststellung, daß Produkte aus Nylon besonders begehrt sind und den beteiligten Branchen die Möglichkeit der Ergänzung ihres Produktionsprogrammes bieten.

Dennoch muß im Inland wie im Ausland in sämtlichen Gebieten unserer Industrie nach wie vor der starken